

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Gleichzeitige Abrüstung der Großmächte?

Marburg, 11. November.

Zu Neapel hat am 26. Oktober eine feierliche Kundgebung gegen den bewaffneten Frieden Europa's stattgefunden in Verbindung mit dem Vorschlag an die Regierungen, behufs Ermäßigung der Heereslasten eine gleichzeitige und verhältnismäßige Abrüstung vorzunehmen.

Dieser Vorschlag ist sehr gut gemeint, aber praktisch werthlos.

Wenn eine solche Forderung an die Regierung herantritt, so wird jede für sich „im Princip“ geneigt sein, zu entsprechen; allein jede wird zugleich im Hinblick auf die anderen in der Rüstung fortfahren und wie sich die Eine dreht und windet, so wird auch die Andere diesem Beispiele folgen — um so leichter und lieber, wenn von ihrem Parlamente kein Druck ausgeht, kein zwingender Beschluß gefaßt wird.

Soll der bewaffnete Frieden ein Ende nehmen, so muß ein Militärstaat sich entschließen, ohne Rücksicht auf die anderen den Anfang zu machen. Ein Militärstaat muß nur aus Rücksicht auf seine Lage vorgehen, um sich selbst zu retten. Eine That von solcher Bedeutung, wie die Weltgeschichte wohl kaum eine zweite kennt, müßte die Geister entfesseln und wäre die Fahne aufgerollt mit dem Zeichen des Sieges und der Erlösung für Alle.

Das stehende Heer wurde auch nicht gleichzeitig und verhältnismäßig in allen Staaten eingeführt, aber nachdem Frankreich einmal begonnen, nach dem Friedensschlusse nicht alle Soldaten zu entlassen, wählten auch die Nachbarstaaten, während des Friedens noch Truppen halten zu müssen. Der Eine überbot den Anderen und heute steht das christliche und gesittete Europa in Waffen; es verzehren die stehenden Heere das beste, das letzte Mark der Völker und sind Massenverarmung, politische

Zerfetzung und Verwesung das schredliche, allgemeine Loos.

Von allen Verfassungsstaaten hat keiner so viele, so dringende Ursachen, das stehende Heer aufzuheben, wie Oesterreich. In keinem Verfassungsstaate ist die Bevölkerung so überzeugt, daß sie unter der Heeresbürde erliegen muß, wie in Oesterreich und kein Volk hat eine so günstige Gelegenheit, durch seine Vertretung gegen den bewaffneten Frieden zu entscheiden, wie das österreichische jetzt anlässlich der Verhandlung über das Wehrgesetz.

Wenn unser Abgeordnetenhaus will, so gibt es für uns kein stehendes Heer und wenn Oesterreich will, so muß Ungarn ihm Gehorschaft leisten. Und wenn beide dieses befreiende Werk vollbringen, dann ist der Bann gebrochen, der so schwer, wie kein Anderer, auf Europa liegt.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung scheint sich zu der Ueberzeugung bekehrt zu haben, daß die Bewilligung des Wehrstandes auf zehn Jahre doch eine Mehrheit von zwei Dritteln erfordert; denn die Halbamtlichen mühen sich, diese Mehrheit zu gewinnen. Da die Anhängerschaft des Ministeriums im Abgeordnetenhaus eine solche Mehrheit nicht bildet, so wird versucht, in den Reihen der Verfassungspartei Stimmen zu werben.

Starker Schneefall und Frost haben den Bau der Baracken nächst Plewlje eingestellt. Ein Theil der Besatzung — und zwar ein ganzes Bataillon — wird bei Bolsanik in Zelten untergebracht. Die Mannschaft, die während des Tages mit Straßenbau sich beschäftigt, liegt bei der Nacht auf nassem Grund. Auch diese leiden für des Vaterlandes Ruhm und Größe — nicht wahr, Ihr Genossen der Oskupations- und Annexionspartei!

Der russische Thronfolger hat eine Reise nach Berlin und Wien angetreten, nachdem er feierlich seine deutschfeindliche Haltung abgeschworen. An der Spree und an der Donau wird der Bussfahrer offene Arme finden.

Der Albanesische Bund hat sich zu einer Kundgebung entschlossen, die seine Stimmung gegen Montenegro und Oesterreich-Ungarn außer Zweifel stellt. Fünfzehn Abgeordnete dieses Bundes verlangen in Konstantinopel, die Pforte soll Maßregeln treffen, um einem Zusammenstoße mit Montenegro und Oesterreich-Ungarn vorzubeugen; sei letzterer unvermeidlich, dann stehen zweihunderttausend Albanier bereit, sich lieber zu schlagen, als unterzugehen.

Abdul Samid ist genöthigt, um schönen Geldes willen, seine geliebten Panzerschiffe zu verklopfen. Viertausend Mann verstärken die Besatzung am Goldenen Horn wegen der getreuen Untertanen und vier Parteien sind es, welche dort um die Herrschaft raufen. Allah ist groß und Mahomed sein Prophet.

Vermischte Nachrichten.

(Schule. Wundererklärung.) In einer Knabenschule zu London wurde zwischen dem Religionslehrer und einem Knaben folgendes Gespräch geführt: Pfarrer: „Was ist ein Wunder?“ — Knabe: „Weiß es nicht.“ — Pfarrer: „Wenn einmal die Sonne mitten in der Nacht scheinen würde, was würdest Du sagen, daß dies sei?“ — Knabe: „Der Mond.“ — Pfarrer: „Aber, wenn Dir gesagt würde, daß es die Sonne sei, wie würdest Du das nennen?“ — Knabe: „Eine Lüge.“ — Pfarrer: „Ich aber sage niemals eine Lüge. Setze nun voraus, daß ich Dir sagen würde, daß es die Sonne sei, was würdest Du dann denken?“ — Knabe (nach einigem Zögern): „Daß Euer Ehrwürden nicht ganz nüchtern seien!“

(Neu-Oesterreich. Zollwesen.) Aus Sarajevo wird der „Vorstadt-Zeitung“ geschrie-

Feuilleton.

Eine Pariser Geschichte.

Von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

Briefe und Zeitungskorrespondenzen aus dieser letzteren Stadt meldeten bald darnach, daß man täglich eine schöne und elegante Dame in der Freistunde der Sträflinge nach dem Lager kommen und dort viel mit einem in Eisen geschlossenen jungen Manne verkehren sehe, der wegen eines Raubmordes zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt sei. Man schilderte auf das Rührendste die zarte Sorgfalt und Liebe, die sie dem Verbrecher beweiße, und unterließ dabei nie zu bedauern, daß ein Heroismus so seltener Art keinem würdigeren Gegenstande gewidmet sei.

Da die Pariser Journale, durch solche und ähnliche Briefe angeregt, sich veranlaßt sahen, die Sache ihrem Verhältnisse nach zu schildern, so kam es bald, daß die ganze Welt über den Hergang in Kenntniß gesetzt und davon unterrichtet war, daß der Sträfling Niemand anders, als der ehemalige Graf Luckner, und die Dame die schöne und geistreiche Baronin Lagrange sei.

Eine Menge Poeten griffen den Stoff auf und machten Novellen und Gedichte daraus. Auch George Sand soll davon zu einem ihrem besten Romane veranlaßt worden sein. Alles dies und Anderes hinderte aber nicht, daß man schließlich des seltsamen Paares vergaß und seine Aufmerksamkeit andern Geschichten und Tagesereignissen zuwies. Im Jahre 1827 wenigstens gab es ohne Zweifel gewiß nur noch sehr wenige, die sich jener Mittheilungen und der Personen, von denen sie handelten, erinnerten. Dennoch war es gerade um jene Zeit, als dieselben plötzlich wieder in Vordergrund zu treten begannen.

Der Fürst von Benevent nämlich, der noch während des Graf Luckner'schen Prozesses seinen Vater an einem Schlagflusse plötzlich und unerwartet verloren, war, nachdem er seine reiche Erbschaft in Italien angetreten und einige Jahre im Orient auf Reisen gewesen, nach Paris zurückgekehrt, wo er in der Rue du Vas ein großes Hotel bezogen und ein ansehnliches Haus zu machen begonnen hatte. Natürlich, wie sich von selbst versteht, waren die früheren Genossen aus dem Luckner'schen Kreise wieder an ihn herangetreten, doch auffallender Weise nicht so zuvorkommend und in der früheren Vertraulichkeit aufgenommen worden. Man fand im Be-

raden lustiger Tage geistlich und wenigstens, so viel es ohne Anstoß zu erregen möglich war, aus dem Wege ging. Die große Welt und die Leute der Gesellschaft konnten, da der Fürst vorsichtig verfuhr und die im Geheim Gemiedenen bei seinen Ballen und großen Dinern noch regelmäßig einzuladen pflegte, den Widerwillen gegen diese ebendem so geistlich aufgesuchten Freunde weniger bemerken, als es bei diesen selbst der Fall war, die sich aus seiner Intimität gedrängt sehend, gar wohl zu ihrem Aerger inne wurden, daß sie an Ansehen und Gunst auf das Merkliche bei ihm verloren.

Am Meisten erobte darüber war ein gewisser Edmond de Lavalle, ein Wüstling höchsten Grades, aber sonst ein Mensch von Geist und weichem Herzen. Dieser hatte, um hinter die Ursache der Abneigung zu kommen, welche der Fürst von Benevent gegen ihn und seine guten Freunde zu Tage legte, sich mit gutem Geschick an den alten Kammerdiener zu machen gewußt, welchen jener gleich nach der Erbschaft seines Vaters zugleich in seine Dienste genommen.

Dieser Kammerdiener, ein ächter Italiener, war ein äußerst listiger und verschlagener Mensch, der den größten Einfluß auf seinen Herrn ausübte. Da er, wie die meisten Italiener, aber zugleich auch Eitelkeit und einen fast lächerlichen Ehrgeiz besaß, so liebte er es mit dieser Herr-

ben: „Einer der Wiener Wirth, die uns das Leben hier etwas erträglicher machen sollen, hat die undankbare Idee gehabt, eine Menge österreichischer Cigarren zu schmuggeln — auf österreichische Cigarren ist nämlich in „Neu-Desterreich“ ein hoher Zoll gesetzt — und die Cigarrensendung wurde aufgefangen. Der Wirth ist dafür zu einer Gefängnisstrafe von mehr als 30.000 fl. verurtheilt worden. Ob er die zahlen wird, wissen die Götter. Aber bezeichnend ist die Geschichte für die Konfusion, welche bei uns durch die neue „Erwerbung“ geschaffen worden ist.“

(Der Erfinder der Stahlfeder.) Das „Echo der Gegenwart“ liefert den Nachweis, daß die Ehre, die Stahlfedern erfunden zu haben, Machen gebührt. In der vom Aachener Bürgermeister-Schreiber Johann Janssen 1748 verfaßten „Historischen Chronik“, welche sich als Manuskript in der Staatsbibliothek zu Aachen befindet, heißt es nämlich: „Eben um den Kongreßversammlung habe ich auch alhier ohn Mich zu rühmen Neuere Federn erfunden. Es konte veyleicht sein daß Mir der liebe Gott diese Erfindung Nicht ungesähr hätte laßen im Sinn kommen Mitt diese Meine stahlene Federn zu Machen, deweil alle undt Jede alhier versamlete H. H. Gesandten davon die Erste und Mehreste gekauft haben, hoffentlich den zu kunfftigen Frieden zu damit zu beschreiben und dauerhaft wirdt sein wie diese Meine stahlene Federn, das der liebe Gott will geben, dan der verderblichen Krieg hat lang genug gewährt, weilen aber der jeho alles wohl zum Friede aussticht hat man auch hoffnung, daß er lang dauern soll, eben wie der harter stahl, damit er beschrieben wirdt. Dergleiche Federn hatt Niemandt nie gesehen Noch von gehohrt, wie diese meine Erfindung ist, allein man muß sie rein und sauber von rost und Dinten halten, so bleiben sie viel Jahr zum Schreiben guth, ja man auch Einer 20 reis papir damit würde beschreiben Mitt eine Feder, so wahr die letzte Linie beschrieben wie die Erste, sonder was an die Feder zu Berändern, sogar sie seindt in allen Ecken der Weltt hingeschickt worden als eine rare sache, als nach Spanien, Frankreich, Engelandt, Hollandt, ganz teutschlandt, Es werden deren von anderen gewiß nach gemacht werden, allein ich bin doch derjenigen, der sie am Ersten erfunden und gemacht hat, auch in Eine große Menge verkauft außer und binnen landts das Stück Vor 9 Markt aig oder Ein schilling specie und was ich nur hab kunnen Machen ist Mir abgehohlt worden.“

(Eisenbahn-Dienst. Verwendung der Frauen.) Das Handelsministerium hat den Eisenbahn-Verwaltungen mitgetheilt, daß Frauen von Bahnwächtern bloß zur Bedienung der Schranken, und zwar bis zu einer Entfernung

von höchstens 200 Metern vom Wächterhause, sodann des Nachts nur auf minder frequentirten Strecken verwendet werden dürfen.

(Aus Versicherungskreisen.) Bei den Verwaltungen unserer Versicherungs-Gesellschaften hat die Rede, welche der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Rofner gelegentlich der ersten Lesung seines Antrages auf gesetzliche Regelung des Versicherungswesens hielt, eine noch immer andauernde Erregung hervorgerufen. Die leitenden Kreise sind eben nicht gesonnen, die in jener Rede vorgebrachten Beschuldigungen ohne weiters über sich ergehen zu lassen und wird beabsichtigt, einen gemeinsamen Schritt beim Abgeordnetenhaute zu unternehmen. Es soll in unzweideutigster Weise dagegen Protest erhoben werden, daß in offener Parlaments-Sitzung gegen die Realität der Institute und gegen die Solidität der denselben angehörenden Personen Urtheile gefällt werden, welche das öffentliche Vertrauen auf dieselben zu untergraben geeignet. Auch in Fachkreisen sehnt man die gesetzliche Regelung des Versicherungswesens, die Kodifizierung des Affekuranzrechtes seit vielen Jahren herbei, aber um diesen Wunsch zu unterstützen, ist es nicht nothwendig, den moralischen Bankerott der ganzen Branche zu behaupten. In den nächsten Tagen soll nun eine Besprechung von Vertretern der Versicherungsanstalten behufs Anbahnung eines gemeinsamen Vorgehens stattfinden.

(Verband der Landwirthe des Abgeordnetenhauses. Zweck.) Dieser Verband stellt sich die Aufgabe, alle auf die Landwirtschaft oder die landwirthschaftliche Industrie unmittelbar bezugnehmenden Vorlagen des Abgeordnetenhauses in regelmäßigen, sowie auch erforderlichenfalls in außerordentlichen Versammlungen seiner Mitglieder einer fachmännischen Beratung und Beurtheilung zu unterziehen. Eine weitere Aufgabe seiner Thätigkeit findet derselbe in der Erstattung von Initiativ-Vorschlägen, welche innerhalb der vorbezeichneten Kompetenzgrenze gelegen sind und dem einen oder andern der im Abgeordnetenhaute bestehenden politischen Klubs zum Behufe eventueller Antragstellung im Hause mitgetheilt werden können.“

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 10. Nov.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser eröffnet die Sitzung mit dem Antrage, die Wahl von neun Mitgliedern der Bezirksvertretung vorzunehmen und werden folgende Herren gewählt: Dr. Ferdinand Duchatsch, Michael Marko, Johann Girsimayr sen., Dr. Matthäus Reiser, Dr. Josef Schmiderer, Anton

Fetz, Jakob Petternel, Dr. Heinrich Lorber und David Hartmann. —

Der Herr Bürgermeister verliest nachstehende Interpellation:

„Laut Protokoll vom 20. Februar wurde mit dem Konsortium Badl eine Vereinbarung getroffen, nach welcher sie sich verpflichteten, bis 15. Mai l. J. auf ihrem Grund und Boden in dem fast ausschließlich eigenen Interesse derart Wassergräben zu ziehen, daß bei anhaltendem Regen nicht allein für ihre Häuserkomplexe, sondern auch für die städtischen Straßen und Parkanlagen jeder Wassergefahr Einhalt gethan wird.“

Nachdem nun trotz der am 20. Mai stattgefundenen Wasserschäden, bei denen fast sämtliche Häuser der Herren Badl im Souterrain unter Wasser gesetzt und die Anlagen zum Theil beschädigt, nur ganz unentsprechend die Verpflichtungen erfüllt wurden, so stellt der Endesgefertigte an den Herrn Bürgermeister die Frage: ob ihm diese gefahrdrohenden Uebelstände nicht bekannt sind und wenn ja, ob er in dieser Angelegenheit gar nichts zu thun gedenke.

Marburg, 10. November 1879.

Kokoschinegg.“

Der Herr Bürgermeister erklärt, diese Interpellation heute schon theilweise beantworten zu können. Nach einer Anzeige von Seiten des Stadtverschönerungs-Vereins habe er dem Konsortium Badl neuerdings Auftrag gegeben, die Verpflichtungen zu erfüllen. Eingehender werde er in der nächsten Sitzung antworten. Abhilfe sei dringend nothwendig. —

Herr Dr. Josef Schmiderer berichtet, daß die Kommission für die Ergänzungswahl des Gemeinderathes gewählt werden müsse und werden von der Sektion die Herren: Franz Bindekner, Franz Holzer, Karl Flucher und Dr. Schmiderer vorgeschlagen.

Herr Franz Holzer bringt zur Kenntniß, daß er als Geschworne nach Gelli gehe und während der Wahl wahrscheinlich abwesend sein werde.

Dem Vorschlage der Sektion wird beige-stimmt und Herr Friedrich Seyrer zum Stellvertreter des Herrn Holzer gewählt. —

Der Herr Pfarrer von St. Magdalena ersucht um eine Unterstützung zur Tilgung der noch ausstehenden Pfarrhofbau-Schulden. Der Abgang beläuft sich auf mehr als viertausend Gulden. Da die Ueberschreitung nur vom Bau-führer und ohne Bewilligung des Konkurrenz-ausschusses verursacht worden, ferner die Gemeinde nicht in der Lage und auch nicht berechtigt sei, zu entsprechen, so beantragt die Sektion durch Herrn Dr. Josef Schmiderer die Abweisung.

schaften über seinen Herrn zu prunken und von dem vornehmen Umgange desselben sich eine gewisse Aufmerksamkeit widmen zu lassen. Aus diesem Grunde kam es denn nun auch, daß die angelegentliche Nähe, die sich Edmond von Lavalle gab, ihn für sich geneigt und gestimmt zu machen, wirklich einen hohen Grad von Zuneigung für diesen in ihm entstehen machte. Er ließ sich gern die Plaudereien dieses Kavaliere gefallen und war erfreut, wenn er ihm irgendwie dienen und sich in Folge dessen gelegentlich etwas gegen ihn, wie es in der Volkssprache heißt, herausnehmen konnte.

Nachdem dieses Verhältnis Jahr und Tag gedauert, kam Edmond von Lavalle einmal am Morgen im Hotel des Fürsten vor, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Da er den Herrn des Hauses nicht vorfand, den Kammerdiener aber in sehr gesprächiger Laune traf, so ließ er sich mit diesem in eine launige Plauderei ein, in deren Verlauf er ihm auch von einem Scherze erzählte, den er sich mit einigen Freunden machen wollte, und zu dem er mehrerer anonymen und mit fremder Hand geschriebener Büllete bedurfte.

Der zu allen Intriguen und Hinterstücken stets bereite Italiener stellte sich ihm hier sogleich zu Dienst und warf, um seine Fähigkeit dafür zu beweisen, verschiedene Schriftstücke mit

verstellter Hand auf ein gerade daliegendes Stück Papier. Edmond von Lavalle ihm dankend und versprechend, die Sache mit ihm weiter verhandeln zu wollen, steckte mechanisch die ihm gegebene Schriftprobe in die Tasche und empfahl sich.

Am Abend desselben Tages, beim Auskleiden, zog Lavalle dieselbe hervor und begann sie, im Bette liegend, rein nur, um noch einen Zeitvertreib zu haben, zu mustern. Bei dieser Musterung blieben seine Blicke, zuerst ihm selbst unbewußt, auf einigen der geschriebenen Worte hängen. Nach und nach, sie aufmerkamer betrachtend, kam es ihm vor, als ob er sie schon auf irgend einem wichtigen Aktenstücke gesehen, doch konnte er sich durchaus nicht erinnern, auf welchem etwa. Nachdem er lange so vergeblich hin- und hergesonnen, löschte er endlich sein Licht, warf sich auf die Seite und sagte, sich selbst belächelnd: „Ach was! Wahrscheinlich sind es die Einladungen des Fürsten, auf denen ich diese Schrift gesehen!“

Mit diesem Nachspruche wollte er seinem Grubeln und Nachdenken ein Ende und die Einleitung zum Schlafe machen. Und wirklich war er auch nahe daran zu entschlummern, als er plötzlich wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe fuhr, in Eile wieder Licht anzündete und die Schriftzüge auf's Neue in Augenschein

zu nehmen begann. Raum hatte er sie einen Augenblick angestarrt, als er aus dem Bette aufspringend, laut ausrief:

„Diese Schrift habe ich auf jenem Passe gesehen, den man bei Emil Luchner gefunden!“

Durch diese Entdeckung, er wußte eigentlich selbst nicht warum, ganz außer sich gebracht und des Schlafes beraubt, setzte er sich, da es zu spät war, noch irgend etwas in der Sache zu unternehmen, in eine Causeuse, sich ein Glas „Brandy and Water“ bereitend und eine Zigarrre anzündend.

Früh am Morgen, nachdem er ein wenig in seiner aufrechtstehenden Stellung geschlafen, begab er sich zu einem Freunde, der damals mit in dem Luchner'schen Prozesse als Zeuge aufgerufen gewesen war. Diesem zeigte er, ihm seine Vermuthungen mittheilend, die Verdacht erweckende Schrift, und da auch er eine Aehnlichkeit mit der jenes Passes fand, so verfügten sich beide nach dem Bureau des Assisenhofes, wo sie den Inspektor des Aktenverschlusses in's Vertrauen zogen und in Gemeinschaft mit demselben die Register nachschlugen, die vergilbten Beweisstücke hervorjuchten und ihre Vergleichen anstellten.

Das Resultat derselben war so bedeutsam und wichtig, daß der Inspektor es für nöthig hielt, dem Präsidenten des Kriminalgerichts da-

Dieser Antrag wird einhellig zum Beschluß erhoben. —

Dem Gesuche des Grazer Gemeinderathes an das Abgeordnetenhaus um Abänderung des Wehrgesetzes hat bekanntlich die hiesige Gemeindevertretung principiell schon beigegeben. Nach dem Antrage der Sektion (Berichtersteller Herr Dr. Josef Schmiderer) wird nun auch der Entwurf dieser Petition genehmigt. —

Die Resignation des Gemeinderathes Herrn Ludwig Althensberg wird mit Bedauern zur Kenntniß genommen und soll demselben für seine achtjährigen Bemühungen als Mitglied der Gemeindevertretung der Dank ausgesprochen werden. (Berichtersteller Herr Dr. Josef Schmiderer.) —

Die gewerbliche Fortbildungs-Schule in Marburg wird von zweihundert Lehrlingen besucht und befinden sich darunter sechzig arme. Dem Gesuche des Aufsichtsrathes um eine Unterstützung von 50 fl. zum Ankaufe notwendiger Lehrmittel für dürftige Schüler wird nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Friedrich Seyrer entsprochen. —

Herr Mag. Baron Rast berichtet über das Offert des Baumeisters Herrn Andreas Tschernitzsch, betreffend die Erbauung eines Leichenzimmers und einer Wohnung für den Todtengräber im neuen Friedhofe zu Pöbersch. Der Bewerber ist zu einem Nachlaß von 5 1/2 Perz. bereit und leistet durch sein Guthaben von 364 fl. 30 kr. Sicherheit. Nachdem die Herren: David Hartmann, Lobenwein, Mag. Baron Rast, Franz Windlechner und Dr. M. Reiser das Wort ergriffen, wird dem Antrage der Sektion gemäß dieses Offert angenommen unter der Bedingung, daß der Bau sofort beginne und längstens bis 1. Mai 1880 vollendet sei. Der Stadtrath wird mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut. —

Die Gemeinde-Sparkasse war genöthigt, im Exekutionswege neun Realitäten zu ersteilen und ersucht nun um die Zustimmung zur Veräußerung. Die Sektion empfiehlt durch Herrn Julius Pfrimer, diese Zustimmung zu erteilen unter der Bedingung, daß diese Realitäten ohne Verlust für die Sparkasse veräußert werden.

Herr Dr. Duchatsch beantragt, als Bedingung nur festzusetzen: „mit möglichster Wahrung der Sparkasse-Interessen.“

Herr Mag. Baron Rast bekämpft diese Zusatzanträge und könne die Zustimmung an keine Bedingung geknüpft werden; er verlange getrennte Abstimmung.

Der Hauptantrag der Sektion wird mit dem Zusatze des Herrn Dr. Duchatsch zum Beschluß erhoben.

(Heimatkunde. Ein Jagdstreit zwischen Hausenbach und Lembach vor 145 Jahren.) In den Papieren der „Herrschaft Hausenbach“ finden wir nachstehenden Beitrag zur Jagd-Geschichte:

„Den 31. Juli 1734 hat Herr von Churti lempach Förster Peischar das Rohr wegnehmen lassen. Des 31. Dito ist der Peischgar in die albn auf die Pürst gegangen, abends aber Willens sein Nacht Lager bei den Hausenbach Unterthan mit Rams Anz zu nehmen, als Er Peischgar Förster in der Thür schwellen sitzend den nacher haus thomend Wüth Erwartete thomete der hausenbach schreiber, Jager, Und Förster, Unt nameten Ihm sein Pürst Rohr hinweg; In solch hinweg nehmens thomete d. alte Leponig Purth Wahrbg. Unterthan, als auch d. alte Anz darzu, welche den schreiber als Jäger gesagt, daß Hausenbach keine gerechtsambe Einiges Wildipans alborih veder alleine Herrschaft Lembach habe, auch Hausenbach niemals zeig thöne alldorth gejagt zu haben, auf welches der Schreiber geandt Worthet: Es werde schon sein Herr dieses aus Machen; d. Herrschaft Lempach Förster aber auff dieses gleich schlaffen gegangen, verer Man bey d. nacht durch d. wüthen in haus heimlich widrumb sein Rohr zugeschlacht Und sag lassen Er sollte haimbl geh, welcher aber das Rohr nicht angenomb, sondern andern Tage gleich zu Mier gekhom, Erzheleth, Und Ich den Herrn v. Churthi weg des Verübten Spoly güttlich Erjuchet habe, welcher Mier auch durch dem schreiber das Rohr widerumb restituirt, die Satisfaction aber doch bis aus Trag d. Sach reservirt habe.“

(Weindiebe.) Beim Grundbesitzer Michael Spolenak in St. Georgen an der Subbahn haben unbekannte Strolche den Keller erbrochen und fünfzehn Eimer Weinmost gestohlen.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Cillier Kreisgerichtes ist die Firma „Matitsch und Plicker, Handel mit Spezereimaaren in Cilli“ — eingetragen worden. Das Firmirungsrecht steht jedem Einzelnen zu.

(Bezirksvertretung.) Die Marktgemeinde St. Lorenzen an der Kärntnerbahn hat den bisherigen Bezirksobmann Herrn Konrad Seidl zum Mitglied der Bezirksvertretung gewählt.

(Lehrerverein.) Am Sonntag versammelte sich die Lehrerschaft Marburgs behufs Konstituierung des Lehrervereines. Der Obmann des Gründungskomitees, Herr Lehrer Zalsche, begrüßte die Anwesenden, speziell die im Stadt Marburger-Schulbezirke neu angestellten Herren Ulrich und v. Meško und gedachte in warmen Worten des jüngst verstorbenen Lehrers Herrn Franz Kav. Kreinz. Gewählt wurden: zum Ob-

mann Herr Zalsche, zum Obmann-Stellvertreter Herr Kloginger, zu Schriftführern Herr Seblacel und Fr. Wagenauer und zum Kassier Herr Končan.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Orts-schulrath der Umgebung Pettou zur Deckung der Schulbau-Kosten 350 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Gl. Dreifaltigkeit zur Anschaffung von Löschgeräthen 60 fl. aus seiner Privatkasse gespendet.

(Zur Wahl der Bezirksvertreter.) Die liberale Partei empfiehlt den Landgemeinden zur Wahl in die Bezirksvertretung folgende Herren: Franz Weingerl in St. Jakob, Josef Povoden in Pöbersch, Franz Ledineg in Pö-litschdorf, Franz Smonig in St. Georgen, Franz Burgai in Leitersberg, Franz Rettschik in Ober-Rötsch, Adam Wiesinger in Marburg, Michael Wrekl in Rothwein, F. M. Urfig in Zellnitz bei Faal, Johann Kovak in Wochau.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Nachmittag drei Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt, um jene Gegenstände zu erledigen, welche von der letzten Verhandlung (10. November) übrig geblieben.

(Schwurgericht.) Für die nächste Sitzung des Cillier Schwurgerichtes, welche am 17. d. M. beginnt, sind vorläufig nachstehende Fälle angelegt worden: Versuchter Mord, Anton Supanz; Diebstahl, Gregor Simonitsch und Josef Tschander, 17. November — Amtsveruntreuung, Vinzenz Ferk; versuchte Nothzucht und Diebstahl, Alois Senefowitsch, 18. November — Todtschlag, Franz Tschantscher; Todtschlag, Josef Deschelak, 19. November — Kindesmord, Amalia Wislak; versuchte Nothzucht, Anton Roiz, 20. November — Todtschlag, Josef Scholz, 21. November.

(Theater.) Das Referat über die letzten drei Vorstellungen erscheint in nächster Nummer. Berichtigung: In der im Sonntagsblatte vom 9. November enthaltenen Rezension über das Schauspiel „Verlorene Ehre“ soll es in der 18. Zeile statt „gewendet“ — „verwendet“ und in der 20. Zeile statt „ausgestattet“ — „ausstattet“ heißen.

Letzte Post.

Der Reichsrath soll nach Erledigung des Voranschlages, des Wehrgesetzes und der bosnisch-herzegowinischen Vorlagen bis zum Herbst vertagt werden.

Eine Versammlung galizischer Gewerbsleute (Lemberg) ersucht den Reichsrath um Reform der Wahlordnungen für die Handelskammern.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Aufhebung der Luxussteuern und die Einführung der Steuer auf den Lotteriegewinn beschlossen.

Die Pforte sendet Truppenverstärkungen nach Syrien.

von Anzeige und zugleich die Beantragung einer Revision des Luchner'schen Prozesses zu machen. Um nicht unnötiges Aufsehen zu erregen, wurde die Wiederaufnahme desselben ganz in der Stille und wie es hieß, nur wegen einer nachträglich nöthig gewordenen Regulirung der Thatsachen unternommen.

Die Entlastungszeugen für Graf Luchner mußten sich im Geheimen neuen Verhören unterziehen und hierbei fiel nun gleich, da der Verdacht einmal erregt war, ein ganz anderes und mehr gravirendes Licht als ehebem auf das Benehmen des Fürsten von Benevent. Zuerst fand man da, daß seine Abwesenheit doch wohl nicht so kurz gewesen, als man im Trubel des Nachtmahls vermuthet hatte, dann aber entdeckte man bei genauer Untersuchung jener Retirade, in die sich der Fürst zurückgezogen, daß von dieser, durch Uebersteigung zweier Mauern, leicht ein Ausgang nach der Straße zu gewonnen werden konnte.

In dieser Untersuchung so weit gekommen, war es nun doch nöthig, in diese Wahrnehmung und die Angelegenheit mit dem Pässe wo möglich einigen Zusammenhang zu bringen. Um diese Zeit in Erfahrung bringend, daß der Fürst von Benevent wegen einer Jagd auf einige Tage sein Hotel verlassen, hatte man nichts Eiligeres zu thun, als seinen Kammerdiener

aus dem Hause zu locken, ohne Aufsehen zu erregen und sofort einem strengen Verhöre zu unterwerfen.

Ueber diesen ganzen Vorgang verdußt und verworren gemacht, verstrickte er sich gleich bei seinen ersten Aussagen in so viel offenbare Lügen, Widersprüche und faktische Unrichtigkeiten, daß er nach argem Zusehen endlich mürrbe gemacht, schließlich dennoch eingestand, jenen Paß für den Fürsten in Bologna, wo er sich damals mit dessen Vater befand, ausgestellt und nach Paris gesendet zu haben.

Nachdem man so weit gelangt, ließ man den Mitschuldigen eines Verbrechens, dessen Motive man nicht absehen konnte, einstweilen in das Hotel des Fürsten wieder zurückbringen, aber nicht ohne dasselbe mit Polizei so zu umstellen, daß dem Eigentümer aus diesem heraus einen Wink zu geben zur puren Unmöglichkeit ward.

Arglos, wie er gegangen, kehrte er denn auch am Abend des zweiten Tages in dasselbe zurück, und kaum darin angelangt, wurde der Palast in der Stille von der Polizei umstellt und Niemand mehr ein- oder ausgelassen.

Es war bestimmt, den Fürsten in der Frühe des folgenden Tages zu verhaften. Ehe es indeß dazu kam und während der Nacht ließ der auf diese Weise in seinem Hause gefangen

Gehaltene durch einen seiner Leute ein Briefpaket unter der Adresse des Kriminalgerichtshof-Präsidenten an einen der Polizisten abgeben, um sofortige Beforgung desselben ersuchend.

Der Präsident, aus dem Bette geholt, übernahm das Gebrachte, öffnete die Siegel und las, wie folgt:

„Mein sehr geehrter Herr!

„Durch meinen Kammerdiener von dem Vorgefallenen unterrichtet, komme ich, des Lebens überdrüssig und gedrängt von meinem Gewissen, Ihnen kurz und unumwunden das Geständniß des Verbrechens zu machen, dessen ich mich schuldig fühle und welches, wie ich wohl einsehe, nicht länger mehr verborgen zu halten bleibt. Da aber die Sache nicht leicht zu übersehen und in ihren Beweggründen sehr eigener Art ist, so müssen Sie gestatten, daß ich ein wenig weit aushole und Ihnen Dinge vor Augen führe, die Ihnen anfangs ungehörig erscheinen, schließlich aber doch als wichtig gelten werden.

(Schluß folgt.)

Gefunden:

Ein goldenes Armband, welches gegen Nachweisung des Eigenthums und Erlag des gesetzlichen Finderlohnes hieramts behoben werden kann.

Stadtrath Marburg am 7. November 1879.
Der Bürgermeister: Dr. W. Reifer.

Unterricht

im Gesang, Clavierspiel, in Harmonielehre, Ausbildung für Oper, Operette und Concert-gesang durch (1297)

Hermann Beyer, Kapellmeister, Viktringhofgasse Nr. 12.

1 möblirtes Zimmer

ist am Hauptplatz Nr. 1 fogleich zu beziehen. (1306)

Ein altes bestrenomirtes,

seit 40 Jahren bestehendes Schuhmacher-Geschäft ist wegen Todesfall unter sehr leichten Bedingungen allfogleich zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (1299)

Das Eckhaus Nr. 20

in der Viktringhofgasse, auf welchem ein Gasthaus betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. (1298)

Näheres beim Hauseigenthümer daselbst.

Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist täglich zu vergeben. (1308)

Anfrage Draugasse Nr. 7.

1 unmöblirtes Zimmer

wird zu miethen gesucht. (1307)
Anträge sind abzugeben im Comptoir d. Bl.

Zwei schöne, billige

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche, und 2 Zimmern nebst Küche, sind mit 1. Dezember d. J. zu vermieten. (1305)

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Prafir-Hund „Nero“

mit Marke Nr. 739, Rücken und Kopf schwarz, Füße braun, Brust weiß in Kreuzform, gehörte dem verstorbenen Herrn Dr. Eschenig. — ist seit 31. Oktober abwesend. Der Zustandebringer erhält eine Belohnung im Hause Nr. 221 alt, Kärntnergasse. (1296)

Frau Louise Kuney

empfiehlt sich zum Einkaufe von Gold-, Silber- und Schmuckgegenständen. Färbergasse Nr. 3, parterre rechts. (1254)

Lokal-Veränderung.

Ich zeige hiemit dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mein Geschäftslokal in das Haus Nr. 11, mittlere Herrngasse, gegenüber dem Hause des Herrn Kaufmanns Josef Martiny verlegt habe. (1289)

Für das bisherige Vertrauen höflichst dankend, bitte ich mir dasselbe auch künftig zu schenken und empfehle ich mich bestens sowohl betreffs fertiger Kleider für Herren und Knaben in reicher Auswahl, als auch zur Anfertigung von Kleidern nach Maß.

Marburg. Hochachtungsvoll
Johann Ficker.

Eine schöne, gute

Elegiezither

ist billig zu verkaufen. (1288)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Kleidermagazin.

Fertige Herrenkleider sowie Stoffe zur Anfertigung von Herren- und Knabenkleidern in reichster Auswahl und modern empfiehlt (1047)

A. Scheikl

Herrngasse, Payer'sches Haus, neben Goldarbeiter Schönn.

Theebäckerei,

Theezwieback, Theewaffeln, sowie Grazer- und Pressburger-Zwieback empfiehlt bestens und billigst (1188)

A. Reichmeyer, Conditior.

Nüsse,

weiße u. bunte Fisolen

werden gekauft bei J. Schlesinger (1148)

Burgplatz.

Im städtischen vorm. Randuth'schen Hause Nr. 6, Schillerstraße ist im Hofe rückwärts ein großer Stall nebst Wagenremise und einer anstoßenden Wohnung mit 1 Zimmer und Küche vom 1. November 1879 an zu vergeben. (1127)
Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Weinwerkel & Wein-

Schläuche

empfehl in vorzüglichster Qualität:

August Sattler,
Graz, Carl Ludwig-Ring, 15. (1244)

Amtlicher

Heilbericht.

Bericht der k. k. österreichischen Feldspitäl-Direktion Schleswig. — Bei Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarren, großem Säfteverlust und Abmagerung hat das Hoff'sche Malzextraktbier als ein ausgezeichnetes Heilmittel gewirkt. Es hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die heilsamen Wirkungen eines Nähr- u. Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen.
Der k. k. Kommissär: Pirz von Gayersfeld, Major.
Dr. Mayer, Regimentsarzt.

Leben und Gesundheit

wieder erhalten!

Braila (Rumänien).

Herrn Johann Hoff, Wien.

Ich bitte schleunigst um 12 Flaschen Johann Hoff'schen Malz-Gesundheitsbieres und 3 Beutel in blauem Papier schleimlösender Brust-Malz-bonbons, da die Dame, für welche dieses Johann Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte.
Mit aller Achtung A. Borghetti.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Jassy.

Herrn Johann Hoff, Wien

Bitte ergebenst, mir abermals eine Partie Ihrer vorzüglichen Malzpräparate als Eilgut zu senden, und sage Ihnen meinen Dank für die vortreffliche Wirkung: der Kranke fühlt sich bedeutend besser und wird hübsch lange Zeit von Ihrem heilbringenden Malz-Extrakt Gebrauch machen. (Bestellung: 11 Flacons konzentriertes Malzextrakt, 5 1/2 Beutel Malzbonbons, 5 1/2 Pfund Malz-Chokolade II.) (1182)

Mit Hochachtung

A. Neumann, Apotheke „zum Lieger“ in Jassy.

Depot für Marburg bei Herrn Fr. Ritter.

Zu verkaufen: Ein schöner Schimmel. Wo, sagt die Expedition d. Bl. (1280)

Danksagung.

Allen werthen Freunden und Bekannten, der hochw. Geistlichkeit, den verehrten Lehrkörpern der Knaben- und Mädchenschule, dem Gesangschore der Lehrerbildungsanstalt, etc., die unserem innigstgeliebten Gatten und Vater, Herrn

Franz Xav. Krainz,

Lehrer,

1803

bei dem am 8. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse das letzte Ehrengelächte gaben, sprechen hiemit den innigsten Dank aus
die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Der Lehrkörper der städt. Knaben-Volksschule spricht hiemit allen geehrten Herren und Damen, namentlich den Herren Mitgliedern des löbl. Stadtschul- und Gemeinderathes, den Herren Direktoren und Professoren der hiesigen Mittelschulen, für die ehrende Begleitung des verstorbenen Lehrers Herrn

Franz Xav. Krainz

1801

zur Grabstätte den ergebensten Dank aus. Insbesondere fühlt sich der Lehrkörper auch verpflichtet, dem k. k. Uebungsschullehrer Herrn Miklosich, sowie den Herren Lehramtskandidaten für das Absingen der zwei Trauerchöre beim Sterbehause und am Grabe den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (1148)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 49,000 Gewinne zur sichere n Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 400,000, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	65 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	213 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	631 Gewinne M 1000,
5 Gewinn M 25,000,	773 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,450 Gewinne M 130,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.
1 halbes " " " 8 " 1 3/4 " fl.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantis und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 29. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.